

Gegenwartskunst

Es wird extra sahnig: Rundgang durch Berliner Galerien

Von Lisa Zeitz



Maria Hamprecht, ohne Titel, Filzstiftzeichnung aus der Serie "Tante Isolde wittert Mord", 2002

26. August 2006

Der Fernsehturm auf dem Alexanderplatz steht wie der große Zeiger einer Sonnenuhr über der Metropole. Im Herbst wird sein Schatten wieder länger. Zeit für die Galerien, sich für die neue Saison zu rüsten, Vernissagen zu feiern und sich in Messestimmung zu bringen. Für den Kunstsuchenden ist es auch Zeit zu bemerken, daß der große Zeiger nicht nur nach Berlin Mitte, auf die Auguststraße und die Linienstraße zeigt, sondern auch weit darüber hinaus. Neben den Alteingesessenen gibt es in Berlin die Jungen, die Zweitgalerien und die ganz Neuen, die überhaupt erst in den nächsten Wochen aufmachen werden.

Der Kölner Raphael Jablonka hat neue Räume in der Kochstraße, wo auch Julius Werner, der Sohn des Kölner Galeristen Michael Werner, eine Galerie eröffnen wird. Die New Yorker Galerie Goff + Rosenthal wird im September ihre Berliner Filiale auf der Brunnenstraße einweihen. Dort wächst mit verschiedenen Produzentengalerien seit einiger Zeit eine neue Generation von Kunsthändlern und Künstlern heran. „Invaliden 1“ zum Beispiel, an der Ecke Invalidenstraße und Brunnenstraße, ist die Gründung von fünf spanischen und einem portugiesischen Künstler, die das Schaufenster eines ehemaligen Modeladens erst als Atelier und jetzt für Ausstellungen nutzen. Sie sind auserwählt, am 8. und 9. September Teil des etablierten Galerierundgangs in Mitte Nord zu sein, der abends zwischen 18 und 22 Uhr Einblicke in vierzig verschiedene feste Institutionen der Nachbarschaft ermöglicht.

Amerika in der Brunnenstraße

Gleich um die Ecke, im Durchgang zum dritten Hof auf der Brunnenstraße, im Haus mit der Nummer 196, befindet sich die Dresdener Produzentengalerie Diskus, die zur großen Saisoneroöffnung am 1. September unter dem Titel „Extra sahnig“ Objekte von André Tempel ausstellen wird - etwa ein Paar schwarzer Gummistiefel mit Rädern. Schräg gegenüber liegt Amerika, ebenfalls eine klassische Produzentengalerie, in der das Programm unter der Leitung des Heidelbergers Sebastian Klemm von zwanzig Künstlern aus der Leipziger Akademie bestimmt wird. Klemm berichtet über die Zeit, die sie



Olaf Quantius, "den Wald vor Bäumen nicht 5", Öl auf Leinwand, 110 x 130 cm

gebraucht hätten, bis die Galerie in dem ehemals besetzten Haus akzeptiert worden wäre: „Da gab es früher schon Anfeindungen, wenn mal ein Mercedes vor der Tür stand“ - zumal die Galerie Amerika heißt. Doch die Hausbewohner haben sich an die Künstler und Sammler gewöhnt, und so darf Leipzig hier Fotografie, Skulptur und Installationen vorführen, aber überraschenderweise nicht Malerei. Apropos: Neue Malerei von Neo Rauch wird natürlich bald wieder bei Eigen + Art zu sehen sein.

Weiter nördlich, auf der Gartenstraße sind bei der vor einem Jahr gegründeten Galerie Brot und Spiele noch bis zum 2. September Filzstiftzeichnungen von der jungen Kölner Künstlerin Maria Hamprecht aus ihrer Serie „Tante Isolde wittert Mord“ zu sehen, die an Fernsehserien der siebziger Jahre anknüpfen. Das große Format von 150 mal 180 Zentimeter kostet 1200 Euro. Zwei Türen weiter zeigt die von dem New Yorker Russell Radzinski geleitete Emerson Gallery ebenfalls noch bis zum 2. September Garry Neill Kennedys Installation „Two New Wars“, für die der Künstler sich von den Ripsbändern zeitgenössischer amerikanischer Orden inspirieren ließ, die er bei Ebay angepriesen fand,

und in breiten Streifen rot, gelb, schwarz und grüne Farbe auf die Wand auftrug.

Achtzig Mikrophone aus Holz



Oliver van den Bergs
Skulptur aus achtzig
hölzernen Mikrofonen

Mathias Siebert von der Galerie Kuttner Siebert auf der Rosa-Luxemburg-Straße erinnert sich daran, daß die Umgebung vor drei Jahren noch „ein abwegiges Stück Mitte, ein Loch“ war. Jetzt gibt es unweit der Volksbühne ein schickes japanisches Lokal, und mit den Galerien Kamm, Christian Nagel, magnusmüllerberlin und Lena Brüning, übrigens die Enkelin des Düsseldorfer Galeristen Alfred Schmela, wurde die Gegend zur gutbesuchten Galerienmeile. Kuttner Siebert richten dem 1971 in Bonn geborenen Olaf Quantius am 8. September zum dritten Mal eine Einzelausstellung aus. Seine Gemälde unter dem Titel „den Wald vor Bäumen nicht“ sind surreal anmutende Landschaftsausschnitte und abstrakte Formen auf Silberlack.

In einem der schönsten Berliner Hinterhöfe schließlich, in der Linienstraße, feiert am heutigen Samstag die Galerie Kuckei + Kuckei Premiere einer neuen Skulptur des Essener Künstlers Oliver van den Berg. Der 1967 geborene Bildhauer, der sich in seinen Holzwerken schon zuvor mit technischen Errungenschaften und ihren Formen auseinandergesetzt hat, wird eine Skulptur aus achtzig hölzernen Mikrofonen und vierzig Stativen zusammenbauen. Sie werden sich wie bei einer Pressekonferenz in den Raum recken und dem Publikum die stumme Frage stellen: „Und, was sagt ihr dazu?“

Text: F.A.Z., 26. August 2006

Bildmaterial: Galerie brot.undspiele.com, Kuckei + Kuckei, Kuttner Siebert Galerie

Zum Thema

→ **Frau Warmuths Hüften und die Invasion aus der Zukunft: Hamburger Galerien im Architektursommer**